

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 25

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Nebelspalter!

Der „Stürmer“ von einem Fußballer, der gegen deinen Denkport anläuft, hat gezeigt, daß nicht jeder Schuß von einem Toren ein Tor-Schuß ist. Aber der Fall hat symptomatische Bedeutung. Weißt du nicht, daß der Angriff auf dich nur ein Vorpostengefecht war zu einer allgemeinen, groß angelegten Sportsprachreinigungsoffensive? Weißt du nicht, daß die Urfantone aufgesordert wurden, die altmodischen Sparten abzuschaffen, weil das moderne Sporteln weder mit alten Bureaukraten noch mit Geld etwas zu tun habe? Weißt du nicht, daß der Bundesrat eracht wurde, auf dem Verordnungswege die Bezeichnung Hausportier zu unterlassen, da die Sportsprache den unästhetischen Hau-Sportier durch den viel schlagenderen Boxer ersetz habe? Und weißt du nicht, daß an den Völkerbund eine Eingabe gerichtet wurde, den Fischtransports auf sämtlichen Meeren zu verbieten, weil der Fischtransports höchstens für schwächliche und blutarme Kinder in Frage komme, was zu ganz falschen Vorstellungen über den eigentlichen Sport führe, der nur von kräftigen, vollblütigen Edelmenschen ausgeübt werden könne?

Die angegangenen Stellen haben sich Bedenkezeit ausgerbeten und sind inzwischen in tiefes Nachdenken versunken. Und da wird behauptet, Denken und Sport seien zwei Begriffe, die nichts miteinander zu tun haben! — Grüezi!

L. A. M. Brusco.

*

In einer Zürcher Zeitung fand ich unter: „Kapitalien“ folgendes Inserat:

Dame (oder Herr) gesucht, welche sich mit einigen Tausend Franken an einem Strumpf- und Trikotwarengeschäft beteiligen würde. Event. auch aktiv. Das Geschäft befindet sich an einem heilbaren Badeort. Mögl. Wohnung gratis zur Verfügung. Offerieren unter . . . usw.

Lieber Nebelspalter, weißt Du vielleicht, was für eine Krankheit dieser Badeort hat? Wohl nichts gefährliches, es wird ja ausdrücklich gesagt, der Badeort sei noch heilbar. —

*

Optimistisch

Was der Gipfel des Optimismus sei? Das ist, wenn ein Hundertjähriger sich ein neues Kleid mit zwei Paar Hosen machen läßt.

x

Dann freilich

Frau Emmy ist ernstlich böse.
„Wie kannst du dem Kellner 5 Franken Trinkgeld geben?“

„Du hast wohl gar nicht gesehen, was für einen wunderbaren Pelzmantel er mir angezogen hat?“ beruhigt der Mann.

*

Verlangt überall
Chianti-Dettling

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867

268

Der Defraudant

Was meintest du, mein Publikum?
Der Reißer war nicht ganz so dumm!
Du glaubtest, daß er in den See
Sich stürzte? Nein, in einen D-
Zug sprang er, flink wie eine Gämse,
Und tauchte auf erst an der Themse!

Er tauchte auf! Die Angst erwachte
In ihm, der in der großen Stadt,
Noch von der schwarzen Reise matt,
Nur an das Nutzertauhen dachte!

Auch dort gelang es nicht, obzwär
Er ohne leibliche Gefahr
Ins Meer der Menschen, so zu sagen,
Den Kopfsprung hätte können wagen.

Was nützt ihm nun der Großbetrug?
Er ist ein armer Erdenerug,
Der sich das Dümme unterfang,
Als er (nicht lang) „zu Wasser ging“.

* Ruba

O Schwizer Meischterschüze

Z'Rom, i der alte, ewige Stadt
Hei buechber und unverdroffe
Bim G'wehrwettschieße vo der Wält
O d'Schwizereschüze gschosse;
Si hei's la chlepfe bis i d'Nacht,
Sy gstande, gehneulet, gläge,
Hei zilet mit em scharfe-n Dug
Und dänkt: Glück, gib der Säge!

Und wo's a ds Zelle gange-n isch
Bon Punkte und Resultate,
Da hei si gsch: Poh tuusig ja,
Das Zug isch alles grate!
Der Hartmann und der Zimmermann,
Der Lienhard, Pelli, Chueche,
Der Reich — die Meisterschüze-n all,
Si hei nid bruuche z'flueche.

Si hei bi Gott — und das isch wahr,
Mi hätt's chum dörffe hoffe —
Si hei der eigeit alt Reford
No sälber überstroffe;
Grad wie me's wünsche chönne hätt',
So isch ne alles glunge,
Churzum, si hei dir d'Bank ewägg
Glatt ubenuse gschwunge.

Da hei si sich du sälber gfreut,
Daz sie der Sieg hei gewonne,
Hei drygluegt häll u stillvergnüegt
Grad so wie d'Morgesunne;
Und wo-n e Römer gfrageit het:
„Wie kommt' Sie das erreiche?“
Da het der Hartmann nume gseit:
„Nu äbe, mit em Preiche!“

So isch's de vahr: Was üsi Lütt
Z'Rom gleichet hei im Maie,
Drob darf die ganzi liebi Schwyz,
Darf Alt und Jung sich freue!
Und wäger, Eine wüfft' i no,
Dä bsundri Freud no hätti,
Das isch der Urner Schüz, der Täll,
Der Meischterschüze-n-Altti.

Drum het de o der Bundesrat
De stramme Schwizereschüze
Vo Härze gratuliert — und mir,
Das wei mir o benütze,
Mir stimme-n i dä Glückwunsch i
Und nähme der Chrueg bim Hänkel
Und lufpe-n e höch und riefe lutt:
„Bivat, ihr Tälle-n Lenkel!!“ Emil Hügli

Lieber Nebelspalter!

Anbei eine wirklich passierte ergötzliche Geschichte am Auslagefenster einer Zeitung in Basel. — Anschlag:

„Großes Dynamit-Attentat eines Lehrers in Amerika, der eine Dynamit-Bombe in einem Schulhaus legte und somit 30 Kinder tötete und viele verletzte.“

Es stehen da viele Leute, unter andern zwei jüngere Realschüler, wovon der Eine nach Lesen des Anschlags folgende Bemerkung zum Andern fallen läßt: „Do fesch, me ka uf die Lehrer nie gnueg upfasse!“

*

Der Sieger

Trotz nächtlichem Dunkel und kühlwendem Winde hatten sich Menschen in ungezählter Menge, männliche, weibliche, kindliche und noch andere Menschen auf dem Flugplatz Le Bourget bei Paris eingefunden. Die weite Fläche glich der See, die, von kurzen Wellen erregt, den nahen Sturm ankündigt. Jetzt hört man das Rattern eines Motors, stärker und stärker, näher und näher, und nun schwebt der fremde amerikanische Vogel bereits über den Häuptern der fiebenden Wartenden. Einige Schleifen, und der „Spirit of St. Louis“ senkte sich auf ebene Erde.

Es war nicht Erschöpfung, die den Ozeanbezwingen Lindbergh hinderte, seinen Eindecker zu verlassen. Rasende Menschen waren auf ihn losgestürzt, umringten, preßten ihn und begannen, ihn zu Reliquien zu zerreißen. Wer in Greifnähe kam, riß sich ein Stück von seiner Kleidung, von der Kappe, der Jacke, den Ärmeln, den — Hosenseinen, die Begeisterung hatte den Grenzzaun zwischen Geschlecht und Geschlecht niedergebrochen, was Religion, Sitte, Straf- und Zivilgesetzbücher lehrten, war vergessen, und alsbald stand der ruhmreiche Sieger der Lüfte wie ein antiker olympischer Kampfheld nackt, verschämt auf weitem Felde. Unbekannte Hände hatten ihn aus der Kabine gehoben und ins Freie gestellt. Er kam sich wie ein Kind vor, das jetzt der Menge, dem tobenden Komplex von Armen und Beinen, einer wilden Welt, aber nicht mehr sich selbst gehörte.

Wir haben einwenig übertrieben! Aber nur ein wenig! Wenn nicht grobe Polizeifäuste und schwere Militärgewehrkolben dazwischengefahren wären, wer weiß, bis zu welchem Grade man an dem berühmten hübschen jungen Manne „teilgenommen“, ob man ihm seine Garderobe, ja seine Gliedmaßen heil gelassen hätte. So mußten sich die Zeugen des denkwürdigen Augenblicks damit begnügen, dem Flugzeug, anstatt dem Flieger, beliebte Teile vom Leibe zu trennen. Hunderte machten sich ohne Bedenken der vorsätzlichen Sachbeschädigung schuldig, die bis dahin vielleicht noch niemals mit dem Strafrichter zu tun gehabt haben. Sie überlegten sich die Folgen nicht. Es war ihnen gleichgültig, ob der Gegenstand, ob selbst der heißverehrte Sieger